

# Wenn Worte schmerzen

Eine Kampagne will Kinder fürs Cybermobbing sensibilisieren. An der Schule Hasle kam ein spezielles Smartphone zum Einsatz.

Reto Bieri

Es ist eine traurige Spitzenposition: Jedes sechste Kind in der Schweiz ist von Mobbing betroffen, so viele wie nirgends sonst in Europa. Es passiert auf dem Pausenplatz oder im Freizeitverein, zunehmend aber auch im virtuellen Raum. Die Kampagne «Wenn Worte wehtun» will im Bereich Cybermobbing aufklären. Lanciert hat das Projekt die Stiftung Elternsein, bekannt als Herausgeberin des Elternmagazins «Fritz und Fränzi».

In deren Auftrag besuchen Mitarbeitende von Zischtig.ch Schulen in der ganzen Schweiz, gestern in Hasle. Der Verein ist spezialisiert auf Medienförderung bei Kindern.

## Das Smartphone steht unter Strom

Für die Vermittlung ist unter anderem ein präpariertes Smartphone im Einsatz. Die Schülerinnen und Schüler halten es in der Hand und verfolgen einen fiktiven Whatsapp- oder Facebook-Chat, in welchem es um Mobbing geht. Ist eine Chatnachricht beleidigend oder verletzend, löst es einen leichten Elektroimpuls aus. Sie sei im ersten Moment ziemlich erschrocken, sagte die 2.-Sek-Schülerin Laura. «Schmerzhaft ist der Stromstoss aber nicht, mehr ein Kräuseln.» Die Wörter, die den Impuls auslösen, seien definitiv nicht nett, «zum Beispiel Wichser und Psychopath». Sie selber würde solche Ausdrücke niemals verwenden, sagt die 14-Jährige, die jeden Tag auf Snapchat, Instagram und Whatsapp unterwegs ist. Zum Glück



Wegen Mobbing unter Strom: Zwei Schülerinnen mit dem präparierten Smartphone.

Bild: Pius Amrein (Hasle, 30. November 2020)

sei sie bisher nicht zum Ziel von Cybermobbing geworden, keine aber betroffene Kolleginnen. Lara (13) sagt, sie finde es wichtig, dass Cybermobbing thematisiert wird. «Wir wissen nun, wo man Hilfe holen kann.»

Erste Anlaufstelle bei Cybermobbing ist der Lehrer oder die Lehrerin sowie die Schulsozialarbeit. Dies lernten die Schülerinnen und Schüler in einem Erklärvideo, das am Morgen allen Klassen der Schule Hasle gezeigt wurde. Im Video wurde be-

tont, dass Chats grundsätzlich eine gute Sache sind. «Man kann sich austauschen, sich bei den Hausaufgaben helfen und es fördert die Zusammengehörigkeit.» Cybermobbing entsteht oft aus Kleinigkeiten heraus. «Alle können Opfer oder Täter werden», lautet eine zentrale Botschaft. Chatten müsse man lernen, wie Mathematik. Im Gegensatz zu einem Gespräch fehlen wichtige Informationen wie Mimik, Gestik und Tonfall. Die Gefahr für Missverständnisse

steigt dadurch. «Hey Bitch», wörtlich Schlampe, ist unter Freundinnen allenfalls eine gängige Begrüssung, für Aussenstehende aber eine Beleidigung.

## Grössere Wirkung durch externe Experten

Für Schulleiterin Verena Kleeb ist es wichtig, Cybermobbing präventiv zu thematisieren. «Die Mitarbeitenden von Zischtig.ch sind Profis und up to date. Das ist wichtig, denn die digitale Welt wandelt sich schnell.»

Dies bestätigt Patrick Luther, Projektverantwortlicher der Stiftung Elternsein. Immer am Ball zu bleiben, sei schwierig. «Umso wichtiger ist es für uns, Schulen, Kinder und Eltern für die Gefahren des Internets zu sensibilisieren.»

Auch Lehrer Raphael Renggli begrüsst die Unterstützung von externen Experten, weil es eine grössere Wirkung auf die Schüler hat. «Ich bin mit 31 Jahren noch jung, muss aber aufpassen, dass ich nicht mit Face-

## Cybermobbing: Das gilt es zu beachten

- Unangenehmes nie per Chat mitteilen. Es gilt die Faustregel: nettes Ja, fieses Nein.
- Wenn im Chat etwas nicht klar verständlich ist, unbedingt nachfragen. So beugt man Missverständnissen vor.
- Am besten nur chatten, wenn man gut drauf ist. Es sein lassen, wenn man wütend oder traurig ist.
- Schreibtempo reduzieren, gemäss der Abkürzung TIPP: texten, innehalten, prüfen, posten.
- Achtung: Bereits ab dem Alter von zehn Jahren ist man strafmündig, zum Beispiel für Beleidigungen und Drohungen.
- Ein Kollege darf ein Foto von mir nicht ohne mein Einverständnis verschicken.
- Die Privatsphäre ist geschützt: Den Screenshot eines Chatverlaufs zu verschicken ist verboten.
- Schutz vor Hass und Ausgrenzung: Wer rassistische Sticker besitzt oder versendet, begeht eine Straftat. (rbi)

book-Beispielen komme, sonst nehmen sie mich nicht ernst. Facebook ist bei ihnen out», sagt er schmunzelnd. Renggli lädt die jeweils aktuellen sozialen Plattformen zum Ausprobieren herunter. «So kann ich mir selber ein Bild machen. Tiktok zum Beispiel nimmt einem sehr schnell gefangen.»

## Hinweis

Weitere Infos: [www.zischtig.ch](http://www.zischtig.ch), [www.elternsein.ch](http://www.elternsein.ch), [www.jugendundmedien.ch](http://www.jugendundmedien.ch)

## Kantonsrats-Sprüche

«Die Fraktionen von Rot und Grün strapazieren unser Nervenkostüm.»

Daniel Keller (SVP, Udligenswil) hatte kein Verständnis für die Anträge von SP und Grünen bei den Härtefallmassnahmen.

«Monika Bütler ist nicht zu vergleichen mit Karl Marx oder anderen vernünftigen Personen.»

Hans Stutz (Grüne, Luzern) vergleicht gerne Ökonomen aus unterschiedlichen Zeiten.

«Das war jetzt aber ein sehr kurzes Votum.»

Ratspräsidentin Ylfete Fanaj (SP, Luzern) zeigte sich überrascht über die wenigen Sätze, die der Grüne Hans Stutz zu einem Antrag der SP verlor.

## «Züglete» ist abgeseget

Die Fachklasse Grafik soll von Luzern nach Emmenbrücke ziehen, findet der Kantonsrat.

Die Kehrtwende ist perfekt: Noch 2015 wollte der Luzerner Regierungsrat die Fachklasse Grafik aus Spargründen schliessen, jetzt ist die Zukunft der schweizweit bekannten Schule gesichert. Die Fachklasse wird voraussichtlich auf den 1. August 2022 vom jetzigen Standort an der Rössligasse in Luzerns Altstadt in die Viscosistadt nach Emmenbrücke ziehen. Den dafür benötigten Kredit von rund 2,8 Millionen Franken an einmaligen Investitionskosten hat das Kantonsparlament gestern Vormittag bewilligt.

Pius Kaufmann (CVP, Wiggen) erklärte namens der vorbereitenden Verkehrs- und Baukommission, dass die Kommission einstimmig dem Umzug und dem entsprechenden Kredit zustimmte. Dem fügten sich auch die Fraktionssprecher an. Sabine Wermelinger (FDP, Flühl) sagte, die räumlich und örtlich verbesserte Situation der Fachklasse soll Früchte tragen. «Aber wir erwarten, dass die Verantwortlichen sich mit der Branche besser austauschen.»

Helene Meyer-Jenni (SP, Kriens) erinnerte an den grossen Widerstand gegen die geplante Schliessung vor fünf Jahren. «Es ist sehr erfreulich, dass die un-

«Wir erwarten, dass die Verantwortlichen sich mit der Branche besser austauschen.»



Sabine Wermelinger  
Kantonsrätin FDP, Flühl

spektakuläre Botschaft jetzt ein klares Bekenntnis zu dieser Talentschmiede darstellt.» Laut Räto Camenisch (SVP, Kriens) ist der Umzug ein wichtiger Schritt. Angesichts dieser Worte brauchte auch Regierungspräsident Reto Wyss (CVP) nicht mehr viel zu sagen. Das Parlament hat dem Dekret mit 101 Stimmen bei einer Enthaltung zugestimmt.

## Neue Räume werden gemietet

Grund für den Umzug ist der mangelhafte Zustand am aktuellen Standort; das Gebäude in der Altstadt erfüllt die Vorgaben bezüglich Energie und Sicherheit nicht mehr. Das dem Kanton gehörende Gebäude soll verkauft werden. Die neuen Räumlichkeiten in der Viscosistadt werden gemietet; die wiederkehrenden Miet-, Neben- und Betriebskosten betragen rund 453 000 Franken pro Jahr und sind bereits im Aufgaben- und Finanzplan 2020 bis 2023 enthalten. Geplant ist, den Mietvertrag über 10 Jahre abzuschliessen. Er

kann für maximal weitere 15 Jahre verlängert werden.

Bei der Fachklasse Grafik handelt es sich um einen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II. Nach vier Jahren mit Praktika schliessen die Lernenden mit dem eidgenössischen Fachausweis für Grafiker sowie der Berufsmatura ab. Derzeit zählt die Fachklasse 102 Lernende. Die Fachklasse, die noch lange nach der Gründung 1877 Kunstgewerbeschule hiess und zu deren Absolventen unter anderem auch Emil Steinberger zählt, ist regelmässige Zulieferin von Studenten an das Departement Design & Kunst der Hochschule Luzern.

Das Departement befindet sich bereits in Emmenbrücke; die Fachklasse kommt also in die direkte Nachbarschaft. Am neuen Standort wird die Fachklasse Räume für acht Klassen und Atelierräume für die praktischen Arbeiten erhalten. Die Fläche wird mit 2670 Quadratmeter etwas grösser als die heutige sein.

Alexander von Däniken

## «Danke, hast Du den Rat bereichert»

Todesfall Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj (SP, Luzern) würdigte zu Beginn der gestrigen Session den am 20. November überraschend verstorbenen SVP-Kantonsrat Marcel Omlin. Der 51 Jahre alt gewordene Rothentluzer hätte gestern seinen letzten Tag im Kantonsrat verbracht – nach 14-jähriger Zugehörigkeit. Omlin präsidierte die Planungs- und Finanzkommission, gehörte aber auch zur Verkehrs- und Bau- sowie zur Aufsichts- und Kontrollkommission.

Fanaj sagte, sie habe Marcel Omlin als offenen, zugänglichen und lebenswürdigen Menschen kennen gelernt. Er sei ein begnadeter Redner gewesen, der gerne ausgeteilt habe, aber auch gut habe einstecken können. «Marcello», wie er genannt wurde, habe leidenschaftlich und mit viel Herzblut politisiert. «Danke Marcel, hast Du den Rat mit Deinem Engagement bereichert», sagte die sichtlich gerührte Fanaj. Omlin habe an seinem letzten Sessionstag danke sagen wollen – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatskanzlei und insbesondere Standesweibelin Anita Imfeld, wie Fanaj sagte. (mus)